Es ist wie ein Wunder!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2004)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Akzént

Ausgabe 1, Februar 2004

AKZÉNT-GESPRÄCH

Baaseldytsch –
Im Gespräch mit Rudolf Sutter 4

THEMA

Kleine Geschichte
der Baseldeutschen Literatur 10

Weerter vo friener 13

Wer zählt die Völker, nennt
die Namen 16

GASTAUTORIN

Vreni Berlinger: «Ei du scheene ...» 14

FEUILLETON

Baseldytschi Bihni:
«Wir wollen Unterhaltung bieten,
Unterhaltung im Dialekt» 21

Die Kultur-Tipps von Akzént 21

SPECIAL

Pro Senectute Basel-Stadt 25

IMPRESSUM

Akzént Basler Regiomagazin
Luftgässlein 3, Postfach, 4010 Basel,
Telefon 061 206 44 44, Fax 061 206 44 45
E-Mail: info@akzentbasel.ch
www.akzentbasel.ch

Redaktion
Thema: Sabine Währen, Werner Ryser
Akzént-Gespräch: Werner Ryser
Feuilleton: Philipp Ryser

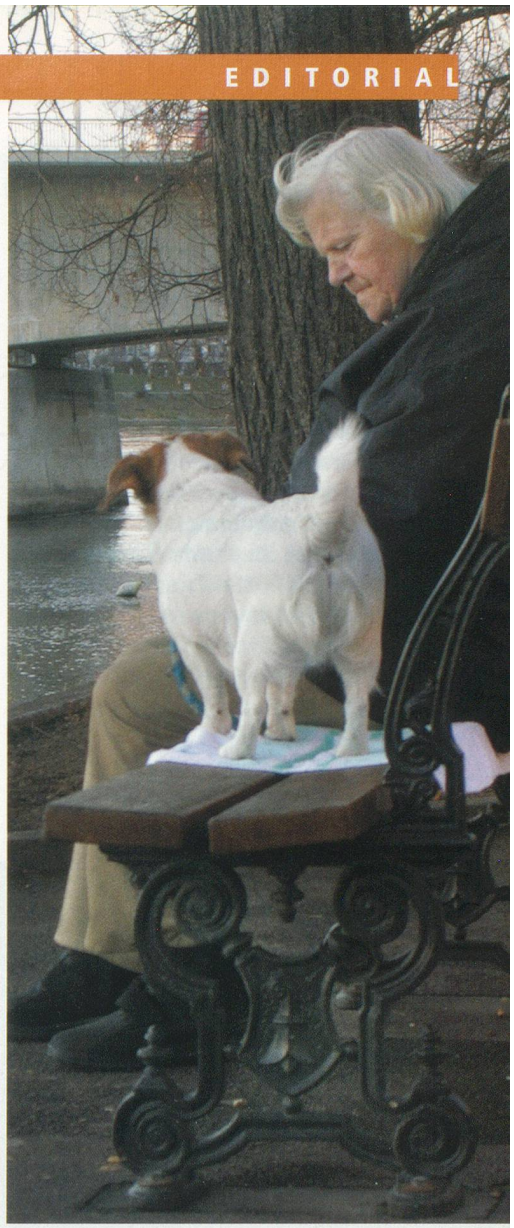
Erscheinungsweise
Jährlich 5 Ausgaben; erscheint jeweils im Februar, Mai, August, Oktober und Dezember.

Abonnement
Akzént kann abonniert werden für Fr. 25.– pro Jahr durch Einzahlung auf PC-Konto 40-4308-3, Pro Senectute, Zeitschrift Akzént, 4010 Basel.

Produktion
Layout: Zimmermann Gisin Grafik, Basel
Lithos/Druck: baag – Druck & Verlag, Arlesheim
Auflage: 9100 Exemplare

Fotos
Regina Hügli, Basel
Pro Senectute: Claude Giger, Basel
Baseldytschi Bihni: z.V.g. und GS-Verlag, Basel

Es ist wie ein Wunder!



Zwischen Schwarzwald, Elsass und Baselbiet hat sich auf einem kleinen Gebiet, auf lediglich 40 km², bis heute ein eigentlicher Stadtdialekt erhalten. Dies trotz Zuwandererströmen, trotz des mächtigen Einflusses von Radio und Fernsehen, trotz einer Anglophonie, die aus jedem Laden einen Shop oder ein Center macht, aus dem Bahnhof eine Rail City, aus dem Bankverein die Union Bank of Switzerland und aus dem Herrn Direktor einen Chief Executive Officer.

Totgesagte leben länger. Die Rede ist vom Baaseldytsch, jenem eigenartigen Idiom, das zwischen dem niederalemannischen Elsässerdialekt und dem oberalemannischen Schweizerdeutsch in einer Form überlebt hat, die für unsere Miteidgenossen östlich der Birs etwas fremd in den Ohren klingen mag.

Wir wollten es genau wissen und führten ein langes Gespräch mit Rudolf Suter, dem Verfasser der «Baseldeutsch-Grammatik» und «Baseldeutsch-Mundart». Er wies uns darauf hin, dass die Fasnachtskultur einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung des städtischen Dialektes leistete und noch immer leistet.

So lag es nahe, dass wir Vreni Berlinger, das unvergessene Zytigs-Anni, baten, einen Artikel über Schnitzelbängg zu schreiben – der, wie Sie sich selber überzeugen können, nicht frei ist von der Sorge, dass auch diese alte Basler Tradition in einer neuen, von «Events» geprägten Zeit, Schaden nehmen könnte. Unser Kolumnist, alt Ständerat Carl Miville übernahm es, Sie liebe Leserin, lieber Leser, auf einen Rundgang durch die Baseldeutsche Literatur mitzunehmen. Ja, auch das gibt es in dieser winzigen Stadtrepublik: eine eigene Literatur und sie beschränkt sich nicht nur auf Blasius und Theobald Baerwart.

«Die braune Liesel kenn' ich am Geläut», will sagen: Baslerinnen und Basler sind an ihrer Sprache erkennbar. Aber stimmt das? Im Kanton Basel-Stadt leben 50'000 Ausländerinnen und Ausländer. Dazu kommen wohl noch mehr Menschen, die aus anderen Regionen der Schweiz ans Rheinknie gezogen sind. Basler, waschechte Basler, bilden wohl eine Minderheit.

Aber was heisst das schon: waschecht? Und so gehört zu einem Heft, das Themen rund um den Baslerstab aufgreift, nicht nur ein Artikel über die «Baseldytschi Bihni», sondern auch eine Auseinandersetzung mit Menschen aus der übrigen Schweiz und der ganzen Welt, für die Basel zur Heimat geworden ist.

Übrigens: Kein einziges Mitglied der *Akzént*-Redaktion hat das Basler Bürgerrecht. Trotzdem – oder vielleicht gerade deshalb, hat uns die Produktion dieser Nummer soviel Spass gemacht.

Wir wünschen Ihnen bei der Lektüre des neuen *Akzént* viel Vergnügen.

Herzlichst
Ihre Akzént-Redaktion